

„Niklas, warte noch ein wenig mit dem Erzählen, bis ich dir zuvor eine gute Milchsuppe um Frühstück gekocht habe.“ Die geschäftige, liebevolle Mutter war bald damit fertig, und Niklas aß nun, und fing während des Essens an zu erzählen, und alle setzten sich um den Tisch, um zuzuhören. Auch der Fuchs saß zu den Füßen des Niklas, und schaute beständig zu ihm hinauf, und verwandte kein Auge von ihm — nicht um zuzuhören, sondern um seinen Anteil am Frühstücke zu bekommen.

7.

Väterliche Ermahnungen und Dankbarkeit gegen Gott.

Niklas erzählte ausführlich, wie in dem alten Turme der Boden mit ihm gebrochen, wie er in das fürchterliche Gewölbe, weit unter der Erde, hinabgefallen, und wie er da weinte, betete, hungerte, durstete und so große Angsten ausstand. Mutter und Schwester wischten bei dieser Erzählung eine Zähre nach der andern ab, und die Mutter sagte: „Ja, ja, Not lehrt beten. Und in der heiligen Schrift steht: So spricht der Herr: Ruf' mich an in der Not, und ich werde dich erretten.“

Als Niklas von dem gräßlichen Geheule und den schwarzen flatternden Schreckensgestalten redete, rief Thekla: „O schweig, mir schauert die Haut; ich wäre vor Furcht gestorben!“ Der Vater aber sprach: „Sei doch nicht so einfältig; das waren Nachteulen, sonst nichts. Erzähle weiter, Niklas.“

Niklas erzählte, wie in der schrecklichen Gewitternacht das treue, dankbare Tier zu ihm gekommen. „Ich denke,“ sprach Niklas, „der Fuchs wollte mich aus meinem Kerker befreien, wie ich ihn aus jener Grube befreit habe.“ „Das,“ sagte der Vater, „mochte die Absicht des Fuchses nicht sein, lieber Niklas. Indes ist doch so viel gewiß: Obwohl der Fuchs ein unvernünftiges Tier ist, so hat er doch Gefühl für seinen Wohlthäter, und suchte dich auf, sobald er auf deine Spur kam. Es ist dies immer schön — und mancher Mensch, der kein Gefühl für Wohlthaten hat, könnte von dem Tiere lernen.“

Endlich erzählte Niklas noch, wie er durch die Öffnung, durch die der Fuchs hereingekommen, glücklich hinausgekommen. „Und so,“ sagte Niklas, „und stellte dem Fuchse den Rest der Milchsuppe auf den Boden, „war doch der Fuchs die Ursache, daß ich aus meinem Kerker befreit wurde.“

„Gott hat dich befreit!“ sagte die Mutter. „Ihm danke du — und ihm können wir alle nicht genug danken. Indes ist es schon wahr, daß Gott sich dieses Tieres bediente, dich zu retten. Gott lenkte es so, daß der Fuchs von seiner Kette abreißen und die Öffnung zu deinem Kerker finden mußte. Ja, daß du damals das fast verhungerte Tier fandest, war schon Gottes Fügung, dir durch dasselbe das Leben zu retten. Hättest du aber, wie es manche mutwillige Buben machen, das Tier zu Tode gemartert, so wärest du, zu deiner wohlverdienten Strafe, in dem Raub-